

Der Weg zum erfolgreichen Ausbilder

8., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

Bearbeitet von Sascha Langewand

Begründet von Günter Dobler und Waldemar Birkholz (†)
Unter Mitarbeit von Astrid Birkholz und Dr. Wolfgang Grulke
Mit 51 Illustrationen von Ralf Schnelle



Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey mbH, Edewecht 2016

Anmerkungen des Verlags

Die Herausgeber bzw. Autoren und der Verlag haben höchste Sorgfalt hinsichtlich der Angaben von Richtlinien, Verordnungen und Empfehlungen aufgewendet. Für versehentliche falsche Angaben übernehmen sie keine Haftung. Da die gesetzlichen Bestimmungen und wissenschaftlich begründeten Empfehlungen einer ständigen Veränderung unterworfen sind, ist der Benutzer aufgefordert, die aktuell gültigen Richtlinien anhand der Literatur zu überprüfen und sich entsprechend zu verhalten.

Die Angaben von Handelsnamen, Warenbezeichnungen etc. ohne die besondere Kennzeichnung ®/™/© bedeuten keinesfalls, dass diese im Sinne des Gesetzgebers als frei anzusehen wären und entsprechend benutzt werden könnten. Der Text und/oder das Literaturverzeichnis enthalten Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat. Deshalb kann er für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seite verantwortlich.

Aus Gründen der Lesbarkeit ist in diesem Buch meist die männliche Sprachform gewählt worden. Alle personenbezogenen Aussagen gelten jedoch stets für Frauen und Männer gleichermaßen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen oder Textteilen, vorbehalten. Einspeicherung in elektronische Systeme, Funksendung, Vervielfältigung in jeder Form bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Autoren und des Verlags. Auch Wiedergabe in Auszügen nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

© Copyright by Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey mbH, Edewecht, 2016

Satz: Bürger Verlag GmbH & Co. KG, Edewecht

Umschlagbild: Ralf Schnelle, Stuttgart

Druck: M.P. Media-Print Informationstechnologie GmbH, 33100 Paderborn

ISBN 978-3-943174-35-9

Inhalt

Geleitwort	12
Vorwort zur 8. Auflage	13
Vorwort zur 1. Auflage	14
Einleitung	15
1 Lernverhalten – Wie Lernen Erwachsene?	21
1.1 DIE LERNBEREITSCHAFT	26
1.2 DIE LERNFÄHIGKEIT	29
1.2.1 Berufliche und außerberufliche Aktivitäten	29
1.2.2 Lerntraining / bisherige Lernerfahrungen	30
1.2.3 Geistige Mobilität und Flexibilität	31
1.3 DIE WICHTIGSTEN LERNTHEORIEN	32
1.3.1 Lernen nach Signalen (klassische Konditionierung)	32
1.3.2 Lernen durch Verstärkung (operante Konditionierung)	35
1.3.3 Lernen am Modell	36
1.3.4 Lernen durch Verknüpfung	37
1.3.5 Lernen durch Denken und Sprechen	41
1.3.6 Lernen durch Strukturieren	42
1.3.7 Lernen durch Einsicht	45
1.3.8 Lernen nach der Theorie des gehirngerechten Denkens	46
1.3.9 Selbstorganisiertes Lernen	48
1.4 DIE INFORMATIONSVERARBEITUNG IM WEITEREN SINNE	49
1.4.1 Informationsaufnahme	49
1.4.2 Informationsverarbeitung	49
1.4.3 Informationsspeicherung	49
1.5 DER ZUSAMMENHANG DER INFORMATIONSVERARBEITUNG MIT ANDEREN REIZVERARBEITUNGSSYSTEMEN	50
1.5.1 Das Ultrakurzzeitgedächtnis	51
1.5.2 Das Kurzzeitgedächtnis	52
1.5.3 Das Langzeitgedächtnis	54
1.6 DAS GEHIRN	55

1.7	BEHALTEN UND WIEDERAUFFINDEN VON INFORMATIONEN UND DAS „VERGESSEN“	57
1.7.1	Das persönliche Wissensnetz	60
1.7.2	Die inhaltliche Lernhemmung (Ähnlichkeitshemmung)	63
1.7.3	Die zeitliche Lernhemmung	64
1.8	DIE LERNPAUSEN	65
1.8.1	Die kurze Unterbrechung	66
1.8.2	Die Minipause	67
1.8.3	Die Auffrischungspause	68
1.8.4	Die Erholungspause / Mittagspause	68
1.9	DIE PHYSIOLOGISCHE LEISTUNGSBEREITSCHAFT	71
1.10	DIE MOTIVATION	75
1.10.1	Strafe / Bedrohung / Angsterzeugung als Motivation	77
1.10.2	Belohnung / Erfolg als Motivation	78
1.10.3	Leistungsanforderung als Motivation	80
1.10.4	Neugierde / Wissensdrang als Motivation	82
1.10.5	Langfristige und kurzfristige Motive	83
1.10.6	Die Bedürfnishierarchie (nach Maslow 1943)	85
1.11	UMGANG MIT WIDERSTÄNDEN	86
1.12	BERÜCKSICHTIGUNG SONSTIGER FAKTOREN IM LERNPROZESS	88
1.12.1	Der erste Eindruck / Vorurteil	88
1.12.2	Die Gestaltung der Lernumgebung	92
1.13	PRAKTISCHE HINWEISE ZUM INDIVIDUELLEN LERNEN	94
1.14	ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „LERNVERHALTEN“	97
2	<i>Didaktik</i>	99
2.1	PERSÖNLICHE EIGNUNGSVORAUSSETZUNGEN	101
2.2	DIE SELBSTEINSCHÄTZUNG	107
2.3	IHR PERSÖNLICHES ZIELHIERARCHIESYSTEM	111

2.4	DER TEILNEHMERFAKTOR	114
2.4.1	Pflichtteilnahme / freiwillige Teilnahme	114
2.4.2	Teilnehmererwartungen	114
2.4.3	Teilnehmervoraussetzungen / Vorkenntnisse	115
2.4.4	Teilnehmeranzahl	117
2.4.5	Persönliche Ansprache	119
2.5	DIE STOFFVORBEREITUNG	121
2.6	DIE STOFFAUSWAHL / LERNSTOFFABGRENZUNG	122
2.6.1	Die Einleitung	123
2.6.2	Der Hauptteil	127
2.6.3	Der Schlussteil	128
2.7	DAS STIMMUNGSBAROMETER	129
2.8	„DIE ERSTE KURSSTUNDE“	132
2.9	ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „DIDAKTIK“	133
3	<i>Methodik</i>	135
<hr/>		
3.1	DAS REFERAT	137
3.2	DER VORTRAG	139
3.3	DIE FREIE REDE	140
3.4	ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE DER VORTRAGSTECHNIK	141
3.4.1	Stoffkenntnis	141
3.4.2	Redestil / Schreibstil	142
3.4.3	Blickkontakt	142
3.4.4	Stimmliche Hervorhebung	142
3.4.5	Einsatz der Körpermotorik	143
3.4.6	Redepausen	143
3.4.7	Satzlänge	143
3.5	DAS LEHRGESPRÄCH	144
3.5.1	Die verschiedenen Fragetypen	146
3.5.2	Die Fragetechnik	152
3.5.3	Die Antworttechnik	153

3.6	ARBEITEN MIT ARBEITSAUFTRÄGEN UND GRUPPENARBEITEN	158
3.7	DIE DISKUSSION	161
3.8	DIE STATIONS- UND PRAXISAUSBILDUNG (SKILLTRAINING)	168
3.9	DIE MODERATION	170
3.10	DAS MODELL DER VOLLSTÄNDIGEN HANDLUNG	171
3.11	DIE METHODE „SIMULATION“	176
3.12	DIE UNTERSTÜTZUNG DES LERNPROZESSES DURCH DIE LERNWEGE	179
3.12.1	Lernen durch Lesen	179
3.12.2	Lernen durch Hören	180
3.12.3	Lernen durch Sehen	180
3.12.4	Lernen durch Sehen und Hören	180
3.12.5	Lernen durch Sprechen	181
3.12.6	Lernen durch Handeln	181
3.13	DER MEDIENEINSATZ	182
3.13.1	Die Farbenlehre	184
3.13.2	Die Tafel	186
3.13.3	Umgang mit digitaler Präsentation	188
3.13.4	Einsatz von selbstproduzierten und fertigen Filmen	193
3.13.5	Die Umblättertafel / das Flipchart	193
3.13.6	Das Schaubild / die Wandtafel	194
3.13.7	Die Pinnwand / Metaplantafel	195
3.13.8	Das Modell	197
3.13.9	Medienvorbereitung	198
3.14	ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „METHODIK“	199
4	<i>Rhetorik</i>	201
4.1	DIE REDEANGST	203
4.2	DIE PERSÖNLICHEN KOMMUNIKATIONSREGELN	206

4.3	DAS RHETORISCHE INSTRUMENTARIUM	208
4.3.1	Die Satzlänge	208
4.3.2	Die Sprechtechnik	209
4.3.3	Die Ausdruckstechnik	210
4.3.4	Die Kritikfähigkeit	213
4.3.5	Der Blickkontakt	214
4.3.6	Körpermotorik	216
4.4	DER AUSBILDER ALS AUTHENTISCHE PERSON	219
4.5	ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „RHETORIK“	221
5	<i>Die Aura</i>	223
<hr/>		
5.1	ENTSPANNUNGSMETHODEN	224
5.1.1	Das autogene Training	224
5.1.2	Die Selbstentspannung	226
5.1.3	Die suggestive Tiefenentspannung	226
5.1.4	Die Atmung	227
5.2	LEBENSFÜHRUNG	227
5.2.1	Ernährung	227
5.2.2	Biorhythmus und Schlafverhalten	229
5.2.3	Psychohygiene	230
5.2.4	Stimmhygiene	230
5.3	DAS GEHIRN-JOGGING	233
5.4	DIE VERSCHIEDENEN MENSCHENTYPEN	235
5.4.1	Die Temperamentstypen	236
5.4.2	Die Interessentypen nach E. Spranger (1882 – 1963)	236
5.4.3	Die Funktionstypen nach C. G. Jung (1875 – 1961)	236
5.5	DIE KRAFT DER POSITIVEN GEDANKEN	238
5.6	WIE MOTIVIERE ICH MICH SELBST?	240
5.7	REDEANGST UND PRÜFUNGSSTRESS AUFLÖSEN	243

5.8	BEURTEILUNGSKRITERIEN FÜR SEMINAR- UND LEHRVERANSTALTUNGEN	246
5.8.1	Der Bildungsträger	246
5.8.2	Das Bildungsmarketing	247
5.8.3	Die maximale Teilnehmerzahl	247
5.8.4	Die Ausbilderbefähigung	248
5.8.5	Die Lernumgebung	249
5.8.6	Der Seminar-service	249
5.8.7	Die Seminarorganisation	250
5.8.8	Das Preis-Leistungs-Verhältnis	250
5.8.9	Das eigene Anforderungsprofil	251
5.8.10	Die eigene Gefühlslage	251
5.9	CHECKLISTE „RICHTIGE SEMINARWAHL“	252
5.10	FRAGEN ZUR PRAKTISCHEN UMSETZUNG EINER ERFOLGREICHEN AUSBILDUNGSTÄTIGKEIT	254
6	<i>Prüfungen</i>	257
<hr/>		
6.1	BEDEUTUNG VON PRÜFUNGEN	258
6.1.1	Positives Lern- und Prüfungsverständnis	258
6.1.2	Konsequenzen	261
6.2	ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT	262
6.2.1	Gleichbehandlung, Objektivität und Gerechtigkeit	262
6.2.2	Fallgruben im Prüfungsalltag	264
6.2.3	Prüfungsgrundsätze	266
6.3	KOMMUNIKATIONSSITUATION PRÜFUNG	267
6.3.1	Sicht der Prüfer	267
6.3.2	Sicht der Kandidaten	267
6.3.3	Konsequenzen	267
6.3.4	Strukturell asymmetrische Kommunikationssituation	268
6.3.5	Die Angst der Kandidaten	270
6.3.6	Prüfungsstress und Blackout	273
6.3.7	Die Angst der Prüfer	275
6.3.8	Prüferrückmeldungen	276
6.3.9	Wichtige Prüfungsstandards und Prüfungsrituale	278
6.3.10	Praktische Prüfungen	279
6.3.11	Mündliche Prüfungen	280

6.4	DAS PROBLEM DER BEWERTUNG	282
6.4.1	Die Objektivität von Subjekten	282
6.4.2	Annäherung an Objektivität und Gerechtigkeit	283
6.5	AKTUELLE HERAUSFORDERUNG: DIE NOTFALLSANITÄTER-ERGÄNZUNGSPRÜFUNG	284
7	Anhang	291
<hr/>		
	Abbildungsnachweis	292
	Literatur	293
	Begründer und Autoren	299
	Index	300